

## **Bündnis 90 / Die Grünen OV Hungen**

**Pressemeldung vom 14. Juni 2021**

*Thema: Verheerendes Bild im Stadtwald Hungen*

### **Wälder sind nicht nur Flächen zur Holzerzeugung**

*Hungener Grüne fordern erneut ein Umdenken für den Stadtwald und Mittel aus dem Wildnisfond der Bundesregierung zu nutzen.*

Alle Jahre wieder wird in Hungen im Rahmen des Waldwirtschaftsplans den städtischen Gremien der weitere geplante forstliche Umgang mit dem Stadtwald für das nächste Jahr vorgestellt. Mit gleicher Regelmäßigkeit wird in diesem Zusammenhang seit Jahren seitens der Hungener Grünen auf die schon eingetretenen und noch kommenden Folgen des Klimawandels hingewiesen. Der Appell, Vorsorge zu treffen, wurde nicht gehört. In diesem Planwerk geht es in erster Linie um Einschläge, zu gewinnende Holzmengen und die Hoffnung auf Gewinne aus dem Holzverkauf. Mal abgesehen davon, dass letztere in den vergangenen Jahren - wenn überhaupt vorhanden - sehr spärlich waren, fehlen ansonsten Aussagen zu den weiteren Funktionen des Waldes und deren Werte für die Bevölkerung weitgehend. Seit vielen Jahren schwindet so der Holzvorrat des Hungener Stadtwaldes, ohne dass man mit reduzierten Hiebsätzen entgegensteuert. Er liegt mittlerweile deutlich unter dem Hessischen Landesdurchschnitt. Primat war auch hier die schwarze Null, frei nach dem Motto: „der Wald muss es bringen“. Und auch diese schwarze Null gehört längst der Vergangenheit an.

Es wird wärmer, trockener und auch die Niederschlagsverteilung ändert sich. Daher ist es alles andere als überraschend, dass jetzt im Hungener Stadtwald große Schäden eintreten. Selbstverständlich können Förster nichts für Stürme und Dürren. Aber für die geringe Resilienz der von ihnen betreuten Wälder sind Förster sehr wohl verantwortlich. Stadtverordneter Frank Bernshausen: „Eine Forstwirtschaft, die meist einseitig auf das Maximieren der Holzträge gesetzt hat, ist nicht nur in Hungen

krachend gescheitert.“ Wälder wurden und werden von der Forstwirtschaft vielfach nach wie vor nicht als komplexe Ökosysteme behandelt, sondern ausschließlich als Flächen zur Erzeugung von Holz. Bezeichnend für diese Sichtweise ist das für den Artikel gewählte Bild, dass eine Baumhöhle in einer ansonsten gesunden Buche zeigt. Warum diese Ausfaltung als typische Folge von Trockenheit, Stürmen oder von dürrebegünstigten Schädlingen dargestellt wird, anstatt der typischen Dürreschäden, wie flächig absterbender Nadelholzbestände, bleibt das Geheimnis der Verfasser. Die Höhle mag im Sinne der Holznutzung ein Schaden sein, hinsichtlich ihrer ökologischen Bedeutung ist sie ein wertvolles Habitat für Vögel und Fledermäuse in unseren an solchen Strukturen verarmten Wirtschaftswäldern.

So dient die Wahl der Baumarten, Kulturen- und Bestandspflege sowie der Aufbau und Unterhaltung einer überaus dichten Wegeinfrastruktur einzig dem Primat der Holzherzeugung. Diesen Forsten fehlt damit die Widerstandskraft natürlicher oder naturnaher Wälder gegen die mit dem Klimawandel einher kommenden Veränderungen. Dies ist auch im Hungener Stadtwald offensichtlich. Während hier naturnahe, behutsam oder ungenutzte Bestände von heimischen Laubbäumen in der Regel gut durch drei Dürrejahre gekommen sind, weisen Nadelholzbestände (und dies gilt nicht nur für die Fichte) sowie stark genutzte Laubholzbestände große Schäden auf. Das Aufreißen der Kronenschicht geschlossener Laubwaldbestände führte hier zur deutlichen Erhöhung der Temperaturen und Sonnenbrand in den betroffenen Bereichen. In der Folge sind viele der verbleibenden Bäume frühzeitig abgestorben.

Verstärkt wird die Trockenheit nach Ansicht der Grünen, noch durch in Teilen engmaschige Rückegassen-Systeme, das Räumen der Seitengräben eines dichten Wegenetzes oder das noch im Winter 2019/2020 im Langder Wald erfolgte Räumen von Gräben. Solche Strukturen und Maßnahmen verschärfen die Folgen der Trockenheit massiv. Dadurch wird Niederschlagswasser schnell abgeleitet und die Hochwassersituation - wie in diesem Frühjahr - deutlich verstärkt. Bernshausen: „Kurz gesagt: Der Zustand des Waldes ist ein menschgemachtes ökologisches sowie auch letztendlich ökonomisches Desaster.“

Es ist daher mehr als bezeichnend, dass in einer Pressemeldung der Stadt die Schäden im Stadtwald ausschließlich als Folge einer überraschenderweise auf einmal ungnädigen Natur dargestellt werden. Man werde darauf reagieren, so ist dort von Bürgermeister Wengorsch zu lesen, indem man wärmeliebende Baumarten anpflanzen werde und als Ziel das Wachstum der vitalsten Bäume für deren zukünftige Verwertung fördern. Nach solchen Aussagen bleibt nach Ansicht der Grünen doch wieder nur der Eindruck, dass sich im Hungener Wald nichts Grundsätzliches ändern soll. Dies wird leider auch in der Zukunft nicht funktionieren. Vielmehr bleibt für die Grünen festzuhalten, dass ein Wald, der nicht mehr „funktioniert“, ein klares Anzeichen für jahrelange Zerstörung seines natürlichen Systems ist.

Um die Entwicklung umzukehren, fordern die Hungener Grünen, im Stadtwald eine zukunftsfähigere Form der Waldbewirtschaftung zu etablieren. Es geht darum, den Wald widerstandsfähiger gegenüber den sich abzeichnenden Veränderungen zu machen. Hierzu gehören eine naturnahe Bewirtschaftung der vorhandenen Bestände, die Förderung standortheimischer Baumarten aus Naturverjüngung sowie die deutliche Erhöhung des Holzvorrates. Noch vorhandene Altbestände aus Laubholz sind behutsam zu nutzen bzw. in Teilen aus der Nutzung zu nehmen. Weiterhin ist der Rückbau sämtlicher entwässernder Strukturen vorzunehmen sowie eine dezentrale naturangepasste Wasserrückhaltung im Wald zu vollziehen.

Nachdem östlich von Hungen Mittelhessens größtes Naturschutzgebiet im Entstehen ist, das neben dem hier liegenden Staatswald auch größere Flächen Privatwald umfasst, sollte sich die Stadt Hungen hier mit eigenem Wald beteiligen. Dies ist nach Ansicht der Hungener Grünen anzustreben, da neben der unbestrittenen ökologischen Vorteile für den Walderhalt, hier auch Mittel aus dem Wildnisfond der Bundesrepublik Deutschland für den Verzicht der forstlichen Nutzung zur Verfügung stehen. Diese kompensieren bei weitem die aktuellen - und auch auf Jahrzehnte in die Zukunft gerechnet - kommenden Erlöse aus der Holzproduktion auf diesen Flächen. Welche Effekte große naturbelassene Wälder darüber hinaus für Naherholung und Tourismus haben, beweisen eindrucksvoll Regionen wie der Kellerwald und der Hainich.

Für den Hungener Stadtwald hat die Zeit zum Umdenken schon lange begonnen.  
Jetzt ist es an der Zeit endlich zukunftsfähig zu handeln.

**Kasten:**

Im Youtube-Kanal „Grüne Hungen“ sind zwei informative Videos über die Situation im Hungener Stadtwald zu sehen. Die Themen sind: „Naturnaher Wald als Verbündeter gegen den Klimawandel!“ und „Naturnaher Wald als Verbündeter gegen zukünftigen Wassermangel!“

**Bildunterschrift**

Rückegassen erzeugen im Wald regelrechte Entwässerungskanäle. (Foto: Markus Dietz)



**Autor: Frank Bernshausen**

Redaktion: Gerhard Weissler

-Schriftführung-

Bündnis 90 / Die Grünen

Ortsverband Hungen

Robert-Koch-Straße 20

35410 Hungen

Telefon: 06402-7600

E-Mail: [webmaster@gruene-hungen.de](mailto:webmaster@gruene-hungen.de)

Instagram: [12x\\_hungen](#)

Facebook: [@GrueneHungen](#)

Youtube: [Grüne Hungen](#)